

Pfalz. Ruprecht I., 1309—90. Als Sohn des PfalzGf. Rudolf I., Bruder → Ludwigs des Bay., und der Mechthild, Tochter Kg. → Adolfs von Nassau, führte R. nach dem Tode seines Vaters (1319) den Kampf um sein von Ludwig beanspruchtes Erbe. Ihn konnte der Frühgereifte als 20jähr. zus. mit seinem schwachen, mehr und mehr zurücktretenden Bruder Rudolf II. im Hausvertrag von Pavia 1329 beendigen. Damit rettete er sein Recht auf die ↗Pfalz, die nicht mehr Annex von ↗Bay. blieb, vielmehr staatsrechtlich selbständig wurde. Er stand fortan in einem (nur 1344 nachhaltig unterbrochenen) Einvernehmen mit K. Ludwig und stellte sich nach dessen Tode (1347) führend gegen die Wahl des Luxemburgers → Karl IV. Erst nach dem Thronverzicht → Günthers von Schwarzburg (1349) hat er sich für Karl ausgesprochen. »Die neue Freundschaft war für die Pfalz der Anfang eines neuen machtvollen Aufschwungs« (Wille). Beide Männer wußten in gegenseitigem Vertrauen Vorteile aus ihrem Verhältnis zu ziehen. R. hat vor allem die brand. Pol. Karls unterstützt. Das wichtigste unter den vielen erworbenen Priv. en war die Sicherung der alleinigen ↗Kürwürde, die bisher wechselnd mit Bay. getragen war (1354) und nun durch die ↗Goldene Bulle 1356 endgültig der Pfalz verbrieft wurde. Damit stieg die pfälz. Linie der → Wittelsbacher über die bayr. empor. Auch in der Folgezeit ließ sich R. seine Stimme und Hilfe, z. B. bei der Wahl von Karls Sohn → Wenzel (1376), oft teuer bezahlen und erzielte reichen Gewinn, so 1377 die RLandvogtei im ↗Elsaß. Aber er hat dafür auch dem Reich seine erprobten Dienste geleistet, etwa als er 1375 gegen die in das Elsaß eingefallenen Söldner aus dem engl.-frz. Kriege sein Schwert zur Verfügung stellte. Ebenso hat er auch das eigene Territorium kriegerisch gesichert, namentlich im 8. J.-Zehnt des Jh. gegen ↗Adel, ↗Städte und angrenzende F. In dem durch das päpstliche Schisma heraufbeschworenen Gegensatz von Rom und ↗Avignon stellte sich R. unbedenklich gegen den frz. Papst und sprach sich für den von Dtld. anerkannten Urban VI. aus (1379/80). In dem ständigen Zwiespalt, den das Gegeneinander von F., Adel und Städten verursachte, machte R. seine einflußreiche Stimme geltend in der FrVermittlung der ↗Heidelberger Stallung 1384. R. war aber ebenso gewillt, jede Bedrohung seiner ftl. Gewalt zu bekämpfen, und nahm deshalb teil am Vorgehen Gf. → Eberhards des Greiners von Württ. gegen die schwäb. Städte in der Schlacht bei ↗Döffingen 1388. Die machtvolle staatliche Stellung der Pfalz im Reich, die Erweiterung und Sicherung ihrer äußeren Grenzen, eine gute, von modernen Gedanken durchdrungene innere Verw., die kulturelle Hebung des Landes und der Zeit durch die

Gründung der Universität ↗Heidelberg 1386 sind sein Werk. H.

E. Bock (Saarpfälz. Lebensbilder 1, 1938).

Sachs, Hans. 1494—1576, * Nürnberg. S. besuchte die Lateinschule und wurde während seiner Lehrzeit als Schuster in den Regeln des Meistergesangs unterwiesen. Während seiner Wanderschaft 1511—16 lernte er einen großen Teil Dtlds. kennen. Nach Nürnberg zurückgekehrt, wurde er 1517 Meister und gab erst im Alter die Ausübung des Handwerks auf. S. war ein ungemein fruchtbarer Schrittsteller und dichtete allein 4725 Meisterlieder. Seine über 200 Schauspiele, vor allem aber seine 85 Fastnachtspiele (hg. E. Goetze, 7 Bd. 1880—87), seine Fabeln und Schwänke sind in ihrer treuerzigen Einfalt eine ungemein wertvolle kulturg. Qu., in der das Leben der Zeit farbig, wengleich oft derb, eingefangen ist. Zur Reform. bekannte sich S. in dem 700 Verse langen, allegorischen Gedicht »Die Wittenbergische Nachtigall« (1523, Bd. 6 der Werke) und in seinen »Vier Dialogen« (1524, hg. v. R. Koehler 1858, von R. Zoozmann 1904), die in Prosa sich gegen die Papisten, aber auch gegen den Mißbrauch der Freiheit bei den Protestanten wenden. Sie knüpfen an → Luthers große RefSchrr. an, sind in ihrer konservativen Haltung aber zugleich ein Zeugnis der Stimmung des reichsstädtischen Mittelstandes. F.

Ausgabe der Werke von A. von Keller und E. Goetze 26 Bd. (1871—1903); Schottenloher 18425—769.

Sailer, Johann Michael von (1826). 1751 bis 1832. Der als armer Schusterssohn in Areding bei Schrobenhausen in ObBay. geb. S. kam auf Grund seiner ausgezeichneten Anlagen früh nach München aufs Gymnasium und 1770 nach Landsberg in den ↗ Jesuiten-Ø, von wo er bald an die Univ. Ingolstadt ging. Als er hier, seit 1780 Prof. der Dogmatik, 1786 pensioniert wurde, folgte er einem Ruf nach ↗Dillingen, das nun (nach Aufhebung des Jesuiten-Ø.) durch S. und seine Freunde eine völlig neue Organisation und WissLehre erhielt. S., der seit Ingolstadt die ↗kath. Aufklärung in sich aufgenommen hatte, ging darin überein mit Bf. Clemens Wenzeslaus von ↗Augsburg, KurEbf. von ↗Trier, dessen von S. verfaßter Hirtenbr. dem Klerus Augsburgs bes. die Seelsorge wie die Volkserziehung nahegelegt hatte. Aus einem tiefen kath. Gefühl heraus wandte sich S. gegen Rousseaus Lehre von der Güte der menschlichen Natur und → Basedows Vernachlässigung der Realien wie der Tätigkeit des Lehrers im Schulwesen; aber → Pestalozzi fand in ihm einen frühen Anhänger, mochte S. auch bei ihm das Christentum wie die Erziehung zu Tapferkeit und Demut vermissen. Sein »Vollständiges Lese- und Betbuch zum Gebrauch